

# Kurzberichte

Abb. 1  
Biberist, Solothurnstrasse 32,  
nach der Fassadenrestaurierung  
2013.

Abb. 2  
Büsserach, Lüsselstrasse 4,  
Zustand nach der Aussen-  
restaurierung. Foto 2012.

Abb. 3  
Dornach, Hauptstrasse 32/34.  
Das ehemalige Ökonomie-  
gebäude in einer Aufnahme  
von 2013.

## Biberist, Wohnhaus Solothurnstrasse 32

Die spätklassizistische Villa wurde um 1870 als grossbürgerliches Wohnhaus an der Strasse in Richtung Solothurn erbaut. Das zweigeschossige Gebäude mit Vollwalmdach besticht durch seine reiche äussere Bauplastik. Kräftig modellierte Eckquadrierungen, umlaufende profilierte Gurtgesimse, plastische Fenstereinfassungen mit Gebälk und Balusterbrüstungen, Vordachgebälk mit ornamentalem Dachrandfries und Dachuntersichtsmedaillons gliedern den annähernd quadratischen Kubus mit leicht hervorstehendem Eingangsrisalit. Rückseitig wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine grosse Veranda erstellt. Wohl gleichzeitig entstand zur Strasse hin der Garten mit einer Zementbalustereinfassung und schmiedeeisernem Gartentor. Bemerkenswert ist die selten gesehene Einheit aus dekorativen äusseren und inneren Bau- und Ausstattungselementen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Innere weist eine klare Grundrisstruktur mit sieben üppig



Foto: Kant. Denkmalpflege, Benno Mutter.

ausgestatteten Räumen auf. Das historische Interieur besteht aus Tafel- und Fischgratparketten, profilierten Knietäfern, gestemmten Zimmertüren mit Kastenschloss und geschwungenen Fischbändern sowie unterschiedlich ausgebildeten reichhaltigen Stuckgipsdecken.

Eine erste Restaurierungsetappe umfasste 2011 die Innenräume und die Garteneinfassung. Im Zusammenhang mit einer Beitragsleistung wurde das bis dahin im Bauzonenplan als schützenswert vermerkte Gebäude unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. In einer zweiten Etappe im Sommer 2013 wurde die Villa aussen neu gestrichen, wobei die kalkweisse Fassadenfarbe nun mit den grauen Architekturinstrumentierungen kontrastiert.

URS BERTSCHINGER / MARKUS SCHMID

Architekt: Architekturbüro Bruno Walter, Solothurn  
(Adrian Kaiser)

Malerarbeiten aussen: Malerwerkstatt Krüttli, Aarau



Foto: Kant. Denkmalpflege, Markus Schmid.

## Büsserach, Wohnhaus Lüsselstrasse 4

Die klassizistisch gegliederten Fassaden des Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts als Wohnhaus mit Laden erbauten Gebäudes sind saniert und die Fassadenflächen in einem frischen, stilistisch passenden kräftigeren Farbton neu gestrichen. Dadurch kommt das wohlproportionierte Gebäude heute im Ortsbild wieder schön zur Geltung.

MARKUS SCHMID

Architekt: Pius Lombriser, Büsserach

## Dornach, Hauptstrasse 32/34, ehemaliger Ökonomie teil

Das frühere Bauernhaus Hauptstrasse 30/32 in Oberdornach steht als eine der ältesten Liegenschaften in Dornach unter kantonalem Denkmalschutz. Der Wohnteil Hauptstrasse 30 geht in seinen Ursprüngen ins frühe 16. Jahrhundert zurück (1509/1533) und ist damals, kurz nach der Schlacht bei Dornach, wohl als Untervogthaus erbaut worden. Die Liegenschaft Hauptstrasse 34/36, gemäss Bauzonenplan schützenswert, ist deutlich jünger. Zwischen den Wohnteilen Hauptstrasse 30 und 34/36



Foto: Kant. Denkmalpflege, Markus Schmid.

liegt der frühere Ökonomie teil mit rundbogigem Tennstor. In den 1960er Jahren wurde das charakteristische Vordach dieses Gebäudeteils arg zurückgeschnitten, und anstelle des heruntergezogenen Daches vor dem südlichen Teil der Scheune wurde eine unpassende Flachdachgarage angebaut. Im Zusammenhang mit dem Ausbau dieses Gebäudeteils zu Wohnraum konnten diese Bausünden beseitigt und das typische Erscheinungsbild des Ökonomie teils mit grösserem Vordach wieder hergestellt werden. Wegen des sehr schlechten baulichen Zustandes der aus dem 17./18. Jahrhundert stammenden Konstruktion wurde diese ersetzt, wobei das Gebäudevolumen und die Natursteineinfassung des Tennstors erhalten blieben. Der durch den Abbruch der Garage wieder gewonnene Vorplatz wurde mit einer Natursteinpflasterung des Bereichs direkt vor der Fassade und einem neuen Baum gestaltet. Das Ortsbild von Oberdornach ist durch diese Massnahmen aufgewertet worden.

MARKUS SCHMID

## Dornach, Neu-Arlesheimerstrasse 15, Altes Amthaus (Surysschlössli) in Dornachbrugg

Das 1650 von alt Landschreiber Martin Bürgi erbaute Wohnhaus vererbte sich auf die Familie von Sury, die das direkt oberhalb der Birs gelegene Gebäude am Eingang zu Dornachbrugg 1816 der Regierung von



Foto: Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.

Solothurn verkaufte. Die Liegenschaft diente als Wohnsitz des Oberamtmanns und wurde zum Amthaus umgebaut. Nach dem Umzug der Verwaltung ins neue Amthaus Anfang des 20. Jahrhunderts ging sie wieder in Privatbesitz über.

Die Fassadengestaltung des mächtigen Gebäudes mit seinen Treppengiebeln erscheint heute im neugotischen Stil. Die Bauuntersuchungen haben gezeigt, dass mehr originale Bausubstanz von 1650 vorhanden ist als erwartet. Bei der 2012 ausgeführten Innenrestaurierung im ersten Obergeschoss wurde Wert darauf gelegt, die originalen Bauteile zu erhalten, fachgerecht zu restaurieren und den Räumen wo möglich wieder einen angemessenen Charakter zu geben.

MARKUS SCHMID

Architekt: Harold Wunderlin, Basel  
Restaurierung Parkettboden: Peter Egloff, Littau

## Dulliken, Industriestrasse 52, ehemalige Schuhfabrik Hug, Gesamtumbau und -sanierung

Die 1932/33 errichtete ehemalige Schuhfabrik Hug in Dulliken ist aus architekturgeschichtlicher Sicht ein charakteristischer Vertreter der sogenannten Moderne. Als einer der namhaftesten Schuhproduzenten des 20. Jahrhunderts in der Schweiz zählt sie auch zu den industrie geschichtlich wichtigsten Zeugen. Damit gehört sie zu den bedeutenden Kulturdenkmälern im Kanton Solothurn.

Der Industriebau überzeugt durch seine klare architektonische und funktionale Gestaltung, wie sie der Sprache der fortschrittlichen Architektur der Moderne aus der Zwischenkriegszeit entspricht. Der 80 Meter lange Fabrikationsteil ist horizontal gelagert, schmal und von den beiden Längsseiten her überdurchschnittlich gut belichtet. Er besteht aus einem Stahlbetonskelett nach dem Prinzip von Hennebique, das eine grossflächige, ursprünglich filigran gegliederte Befensterung ermöglicht. Die Erschliessung der ehemaligen Produktionshallen erfolgt an den beiden Schmalseiten, wobei im kubisch gegliederten Ostteil zusätzliche Arbeits- und Sanitäräume sowie ein Lift untergebracht sind. Im Innern ist in den Hallen das weiss gestrichene Betonskelett mit achteckigen Stützen sichtbar. Im Erschliessungsteil tritt die Architektur nicht als Skelett, sondern als Kubus in Erscheinung.

Die Bedeutung des Industriebaus erschöpft sich indes nicht in der architektonischen Formensprache der Moderne. Für Hug ist der Neubau zum eigentlichen Markenzeichen des Unternehmens geworden. Der parallel zu den Bahngleisen und zur Strasse stehende Bau war von weither sichtbar und setzte ein markantes Zeichen in die Landschaft. Die linden-grüne Farbe und das übergrosse Logo mit dem Uhu, dem Stöckelschuh und dem Schriftzug liessen sogleich Rückschlüsse auf die Schuhmarke Hug zu – ein überaus moderner Gedanke, der heute als «Corporate Identity» bezeichnet wird.

1978 wurde die Schuhproduktion eingestellt, und damit begann der Leidensweg der nicht mehr benutzten Fabrik. Nach mehreren gescheiterten Umbauvorhaben ist es schliesslich doch noch gelungen, die Fabrik vor dem drohenden Abbruch zu bewahren. Das 2011–2013 umgesetzte Umbau- und Umnutzungsprojekt beinhaltete die Unterteilung der



Foto: Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker.

Abb. 4  
Dornach, Neu-Arlesheimer-  
strasse 15, Altes Amthaus.  
Blick in einen Raum des Erd-  
geschosses nach der Restau-  
rierung 2012.

Abb. 5  
Dulliken, Industriestrasse 52,  
ehemalige Schuhfabrik Hug.  
Ansicht der umgebauten Fabrik  
von Südwesten.

Abb. 6  
Grindel, Wegkreuz an der  
Erschwilerstrasse.

Abb. 7  
Kestenholz, die instand ge-  
stellte Natursteinbrücke Schere  
mit der Verzweigung von Mit-  
telgäubach und Chrebskanal.  
Foto 2012.

Fabrikhallen in grosszügige, hallenartige Wohnun-  
gen, die die ursprüngliche Funktion des Gebäudes  
und seine Struktur weiterhin erlebbar machen. Das  
charakteristische äussere Erscheinungsbild des Fab-  
rikbaus wurde an der südlichen Hauptfassade und  
an den Seitenfassaden erhalten respektive wieder  
hergestellt. Gleichzeitig erhielt die Rückfassade ein-  
nen in zeitgemässen Formen erstellten Anbau, der  
die Erschliessung des Gebäudes gewährleistet. Die  
aus denkmalpflegerischer Sicht massgeblichen Ar-  
beiten umfassten die Sanierung der Gebäudehülle  
und der primären inneren Tragwerkstruktur, die Er-  
neuerung der Fenster im Sinne der originalen Mate-  
rialität und Kleinteiligkeit, die Konservierung von  
möglichst grossen Teilen des originalen Verputzes  
und die Wiederherstellung der grünen Farbigkeit.

STEFAN BLANK / CHRISTINE ZÜRCHER

Architekt: Adrian Streich Architekten AG, Zürich  
Fenster: Jäggi AG, Brugg  
Verputz- und Malerarbeiten: Ehrat AG, Dietikon

### Grindel, Wegkreuz an der Erschwilerstrasse

Das ursprünglich auf einem freien Feld oberhalb des  
Dorfes stehende Wegkreuz von 1788 wurde 1949  
unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Seit den  
1960er Jahren steht das Kreuz im Garten eines Ein-  
familienhauses. 2012 wurde das Kreuz beschädigt.  
Der an zwei Stellen gebrochene Querträger konnte  
mit einer kraftschlüssig verankerten Chromstahl-  
stange wieder zusammengefügt und neu versetzt  
werden.

MARKUS SCHMID

Natursteinarbeiten: Thomas Steiner, Erschwil



Foto: Kant. Denkmalpflege, Markus Schmid



Foto: Kant. Denkmalpflege, Benno Mutter

### Kestenholz, Natursteinbrücke Schere, Instandstellung

Im Westen des Dorfes Kestenholz stehen zwei kan-  
tional geschützte Natursteinbrücken. Die westliche,  
wenig befahrene Brücke führt beim Hof Matten  
über den Mittelgäubach und wurde schon vor eini-  
gen Jahren saniert. Die zweite Brücke quert den  
Chrebskanal im Gebiet Ägerten unmittelbar bei der  
Abzweigung vom Mittelgäubach, daher ihr Name  
Schere. Die Brücke litt unter der zunehmenden Be-  
lastung durch schwere landwirtschaftliche Fahrzeu-  
ge und Milchtransporter. Die Fugen zwischen den  
Steinblöcken hatten sich zum Teil geöffnet, und es  
war vor allem im Nordwestteil zu Deformationen  
des Brückenbogens gekommen. Der technische Be-  
richt des Ingenieurbüros zeigte auf, dass die Brücke  
instand gestellt und auf die bestehenden Belastun-  
gen ausgerichtet werden konnte, ohne die Substanz  
des historischen Brückenbogens unverhältnismässig  
zu beeinträchtigen.

Nachdem die Widerlager freigelegt und stabilisiert  
sowie die Natursteine gereinigt und vom Bewuchs  
befreit worden waren, konnte der Brückenbogen  
restauriert werden. Sein nordwestlicher Teil wurde  
teilweise neu aufgeführt, und nach dem Ausbessern  
lokaler Fehlstellen der Natursteine wurde der ge-  
samte Bogen mit speziellem Mörtel neu verputzt. Zur  
Abdichtung und zur statischen Verbesserung brach-  
te man anschliessend eine ausgleichende Schicht,  
einen sogenannten Überbeton, auf. Er ist über dem  
Bogen als Wanne ausgeführt und tritt hier mit  
schmalen seitlichen Bordüren zutage. Es folgte eine  
verdichtete Kiesauffüllung und schliesslich der  
mehrschichtige, neue Fahrbelag. Die Stirnsei-  
ten der Brücke wurden in traditioneller Manier wie-  
der mit Kalksteinen bis auf Fahrbelaghöhe aufge-  
mauert. Die neue Abdichtung schützt die historische  
Tragkonstruktion, und insgesamt konnte der Cha-  
rakter der Natursteinbrücke erhalten werden.

BENNO MUTTER

Planung/Bauleitung: Ingenieurbüro BSB, Oensingen  
(Martin Bussmann, Anh-Dung Nguyen)  
Baumeisterarbeiten: Bauunternehmung Vogel GmbH,  
Egerkingen  
Steinhauer: Rolf Wyss, Härkingen

### Rüttenen, Kreuzen 6, ehemaliges Sigristen- haus, Aussensanierung

Das kulturhistorisch äusserst wertvolle Ensemble  
Kreuzen oberhalb der Verenaschlucht ist eine Stif-  
tung des Schultheissen Johann von Roll (1573–  
1643). Es besteht aus der 1640–1644 erbauten  
Kreuzenkirche (siehe ADSO 11/2006, S. 78–92), dem  
Pfarrhaus von 1642 und dem sogenannten Sigristen-  
haus. Wie anhand von dendrochronologischen Un-  
tersuchungen an der Dachstuhlkonstruktion festge-  
stellt werden konnte, wurde das Sigristenhaus im  
Jahr 1722 erbaut. Ein neu entdecktes Steinmetz-  
zeichen auf einem südwestlichen Eckquader un-  
terstützt diese Datierung. Das Zeichen in der Form des  
Buchstabens «K» kann zwar nicht mit Sicherheit mit  
einem namentlich bekannten Steinmetzen in Verbin-  
dung gebracht werden, es kommt jedoch auch am  
1722 neu erbauten Landhaus in Solothurn und am  
1726 errichteten Landsitz Blumenstein (heute Histo-  
risches Museum der Stadt Solothurn) vor.

2011/12 wurde das Sigristenhaus einem umfassen-  
den Umbau unterzogen. Einerseits ging es darum,  
den bisher auf den Westteil des Gebäudes be-  
schränkten Wohnraum auch auf die östliche Heu-  
bühne und den Dachstock zu erweitern, und an-  
dererseits wurde in diesem Zusammenhang die  
gesamte Gebäudehülle instand gestellt. Aus denk-  
malpflegerischer Sicht waren folgende Massnahmen  
wichtig: Die notwendige Sanierung des Fundament-  
bereiches der Westfassade erfolgte mittels einer  
neuen Sickerleitung zur Ableitung des Hangwassers.  
Der Fassadenverputz wurde nur wo nötig geflickt,  
ebenso die teilweise sehr schadhafte Naturstein-  
fenstergewände. Die Holzschalungen der beiden  
Giebelfassaden erhielten zusammen mit dem übr-  
igen Holzwerk einen neuen Anstrich. Die notwendi-  
gen neuen Fassadenöffnungen – zwei Fenster im  
westseitigen Giebel, fünf neue Fenster auf der Ost-



Foto: Kant. Denkmalpflege, Guido Schenker

Abb. 8  
Rüttenen, Kreuzen 6, ehe-  
maliges Sigristenhaus nach  
der Aussensanierung.

seite – wurden rahmenlos in die Giebelverschalun-  
gen eingeschnitten; bei ihrer Positionierung wurde  
ausserdem auf die Ständerkonstruktion der Fassa-  
den Rücksicht genommen. Im Rahmen der Dach-  
sanierung wurde das Holzwerk instand gestellt, die  
Spenglerarbeiten in Kupfer neu erstellt und das  
Dach mit alten Biberschwanzziegeln neu einge-  
deckt. Die ebenfalls neu erstellte Dämmung der  
Dachhaut erfolgte zwischen den Sparren und im  
Bereich der Aufschieblinge unterhalb der Sparren.  
Die Sanierung der Gebäudehülle darf aus denkmal-  
pflegerischer Sicht als gelungen bezeichnet werden.  
Der Umgang mit der historischen Substanz erfolgte  
mit dem notwendigen Respekt, und die neuen Ele-  
mente sind als solche zeitgemäss gestaltet, ohne al-  
lerdings das charakteristische Erscheinungsbild des  
Sigristenhauses zu beeinträchtigen.

STEFAN BLANK

Architekt: Flury und Rudolf Architekten, Solothurn  
(Pius Flury, Michael Flury)

Malerarbeiten: Malergeschäft Marco Angelini, Solothurn  
Steinrestaurator: ARGE Solothurner Stein, Leuzigen/  
Rüttenen

Holzarbeiten: Fluri Holz AG, Bellach

Fenster: Schreinerei Balmer AG, Subingen

Spenglerarbeiten: Lindo Torre, Solothurn

Dachdecker: Lüthi Gebäudehüllen AG, Zuchwil